

TRANSPARENZ UND DICHTER

BORIS DOEMPKE

MATTHIAS GROTEVENT

DORIS KAISER

JAIMUN KIM

CLAUDIA MANN

ALKE REEH

PHILIPP RÖCKER

PETER SCHWICKERATH

PETRA SIERING

SUSE WIEGAND



GRUSSWORT

Ein Besuch der Flottmann-Hallen Herne führt vor dem Gebäudekomplex auch in ein weitläufiges landschaftliches Areal, auf dem zahlreiche Skulpturen positioniert sind. Ein Gang durch diesen Skulpturenpark macht unterschiedliche zeitgenössische bildhauerische Positionen eindrucksvoll erlebbar.

Dieser sich seit Jahren erweiternde Skulpturenpark verweist auf einen Schwerpunkt der Ausstellungstätigkeit, die die Flottmann-Hallen seit vielen Jahren verfolgen. Liest man die Namen der Künstlerinnen und Künstler, deren Werke vertreten sind, wird man feststellen können, dass etliche dem Westdeutschen Künstlerbund verbunden sind.

Neben Präsentationen einzelner Künstlerinnen und Künstler, die Mitglieder im WKB sind, gab es seit Bestehen der Hallen auch zahlreiche Kooperationsausstellungen unterschiedlicher Themenbereiche. Sie sind für beide Partner fester Bestandteil der Kunst vermittelnden Arbeit geworden.

Es war also naheliegend, in einem weiteren gemeinsamen Projekt Aspekte aktueller skulpturaler Zugriffe in den Fokus eines gemeinsamen Ausstellungskonzeptes zu bringen.

Der Bildhauer Andreas Bee, langjähriges Mitglied im WKB, entwickelt mit „Transparenz und Dichte“ ein Ausstellungskonzept, das Beispiele unterschiedlicher Materialitäten, ihre charakteristische Ausprägungen und individuellen Formen Ideen überzeugend zusammenführt.

Für alle Beteiligten waren die Monate der Vorbereitung „im Wartestand“ in der Zeit der Pandemie eine besondere Herausforderung. Wir sind sehr froh, dass diese Ausstellung schließlich durchgeführt werden konnte.

Andreas Bee gilt der Dank für die kuratorische Arbeit, ebenso allen beteiligten Künstlerinnen und Künstlern, sowie dem Team der Flottmann-Hallen für ihren besonderen Einsatz, dieses Ausstellungsprojekt zu realisieren.

Einmal mehr konnte eine Thementausstellung des Westdeutschen Künstlerbundes durch das Engagement aller Beteiligten und der finanziellen Förderung verschiedener Institutionen umgesetzt werden. Wir danken den Förderern, die zudem das Projekt so ausgestattet haben, dass diese sehenswerte Ausstellungsdocumentation aufgelegt werden konnte: Es sind die Stadt Herne mit ihren Flottmann-Hallen, das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, der Landschaftsverband Westfalen-Lippe, die Werner Richard-Dr. Carl Dörken Stiftung und die Kulturstiftung der Westfälischen Provinzial.

Jutta Laurinat

Ausstellungsleiterin
Flottmann-Hallen e.V.

Ekkehard Neumann

Vorsitzender
Westdeutscher Künstlerbund

Sepp Hiekisch-Picard

Geschäftsführer
Westdeutscher Künstlerbund

TRANSPARENZ UND DICHT

Seit der Mitte der sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts setzte eine Entwicklung in der Kunst ein, die verstärkt die Wirkung und Bedeutung des Materials an einem Kunstwerk betont.

Dies wurde dann immer augenscheinlich, wenn der Kanon kunstwürdiger Stoffe gesprengt wurde.

Blut, Fett, Erde, Kunststoffe, Pigmente im Raum und nicht auf der Leinwand sind heute vertraute Szenarien für den Museumsbesucher und lange nicht mehr so skandalträchtig wie vor 30 Jahren.

Eine Vielzahl internationaler Ausstellungen, hat dem Betrachter mit alltäglichen, vergänglichen und temporären Materialien vertraut gemacht.

Ein Blick in die Kunstgeschichte zeigt, dass dies nicht immer der Fall war.

„Lange Zeit wurde das Material der bildenden Kunst lediglich als Medium der Form betrachtet. Das Material sollte durch den künstlerischen Akt überwunden, quasi vernichtet werden zugunsten der rein strahlenden künstlerischen Idee.“, so Monika Wagner in ihrem Klassiker „Das Material der Kunst“.

Und weiter: „Die Hierarchie der Künste wie sie die Philosophie und Ästhetik entwickelt hatten (...) orientierte sich seit der Antike an der Überwindung des je nach Kontext als roh, hässlich, natürlich oder auch weiblich – jedenfalls als niedrig – bewerteten Materials.“

Bei Hegel stand eine Kunst, die an sinnliches Material gebunden ist, in der Rangfolge der Künste auf dem untersten Platz.

Heute erscheinen diese Überlegungen bedeutungslos, denn Material als Bedeutungsträger hat sich in der Kunst vollständig etabliert.

Interessanter erscheint heute die Fragestellung, inwieweit der Einsatz von CNC-gesteuerten Maschinen und Druckern die Arbeit des Künstlers verändert bzw. schon verändert hat.

Das Material als Gegenüber tritt zunächst zugunsten einer Bildschirmrealität zurück, Haptik, Sensorik, Gewicht, Geruch, all dies entfällt.

Transparenz und Dichte ist eine Ausstellung von Bildhauern und Bildhauerinnen, die sich – jeder auf seine besondere Art und Weise – mit Material beschäftigen.

Die Teilnehmer sind Mitglieder des Westdeutschen Künstlerbundes.

Boris Doempke, Doris Kaiser, Jaimun Kim, Alke Reeh, Peter Schwickerath, Petra Siering, Suse Wiegand.

Als Gäste wurden zwei Bildhauer und eine Bildhauerin aus der nächsten Generation geladen: **Matthias Grotevent, Claudia Mann, Philipp Röcker.**

Boris Doempke hat sich einer schwierigen Raumsituation gestellt und ein Wandrelief in situ entwickelt.

Links in der Ecke der Halle an einer Wand, die einerseits Ziegel zeigt, andererseits verputzt ist und unterbrochen von Versorgungsrohren und Elektrokabeln, hat er eine Konstruktion aus farbigen Holzleisten installiert.

Bis auf drei Leisten sind sie gerade, drei von ihnen sind kreisförmig gebogen. Er bemalt die Leisten in einem Weißton und zwei verschiedenen Rottönen. Sind die Leisten noch nicht installiert, hat man den Eindruck von Signalfarbe, der Rotweißkontrast erinnert an Schranke oder Warnbarke. Einmal installiert verliert sich dieser Eindruck sofort!

Durch die Überlagerung der Stäbe und durch die räumliche Verdichtung entsteht ein komplexer Farbraum, der Betrachter ist verunsichert. Ist dies jetzt durchgängig der gleiche Weißton auf einer Leiste? Zunächst verhalten grau-blau schimmernd wechselt er neben den Rottonen in ein strahlendes Weiß. Und wie viele verschiedene Rottöne hat diese Arbeit eigentlich?

Konstruktiv erscheint diese Wandarbeit zunächst wie ein Mikadohaufen, allerdings mit einer völlig anderen Dynamik. Die weißen Leisten strecken das Objekt deutlich von rechts unten nach links oben über die vorhandenen Versorgungsinstallationen hinweg, die sie souverän ignorieren. Die roten Leisten scheinen unter den weißen zu liegen. Sie bilden den Körper der Arbeit sind für das Volumen zuständig, insbesondere die drei kreisförmig gebogenen Leisten erfüllen den Aspekt.

Eine klassische Gratwanderung zwischen Bildhauerei und Malerei, die Boris Doempke hier vorführt.

Auch **Matthias Grotevent** ist ein Künstler, der Malerei und Bildhauerei in seiner Arbeit verknüpft.

„Bunnykill“, eine zweiteilige große Keramik mit gelblicher, dicker Glasur liegt und steht wie zufällig abgelegt auf dem Boden. Die einzelnen Formen sind indifferent organisch, vegetativ. Eine Rippenstruktur gliedert die einzelnen Formen, und unterteilt sie in zwei ähnliche Teile, die einerseits liegend, andererseits stehend, sich aufeinander beziehen. Es könnten Samentteile eines unbekanntes Baumes sein, die der Wind an diese Stelle getragen hat. Neben der technischen Meisterleistung zwei so große Formen aus Ton aufzubauen und zu brennen, besticht der Einsatz der Farbe bzw. der Glasur. Matthias Grotevent's keramische Arbeiten sind von Anfang an mit dem augenfälligen, dicken, fast barock zu nennenden Einsatz von Glasur verbunden. Die Glasur überzieht die Form und lässt diese wegen ihrer starken Farbigkeit fast in den Hintergrund treten.

Logisch, dass sich Matthias Grotevent mit der Malerei beschäftigt. In seinen Bildern taucht eine ähnliche Formensprache auf. Allerdings sind die Formen hier oft als Linie auf die Leinwand eingeschrieben, und die Farbfächen sind verhaltener als die Farbwucht in den Skulpturen.

Sie kann und möchte auch nicht mehr schleppen! Der jahrelange Umgang mit Gips und Ton und eine regelrecht körperliche Erschöpfung hat **Doris Kaiser** zu einem Umdenken bei der Materialwahl bewogen. Sie arbeitet nun mit Styrodurplatten, die sie fein mit Gips überzieht und schleift. Es entsteht ein delikater weißer Farbraum, der durch feines Verdichten von weißen und grauen Farbtönen einen pulsierenden Körper schafft. Die Oberfläche erinnert an Bilder von Robert Ryman oder Bilder und Skulpturen von Cy Twombly.

In der Ausstellung zeigt sie zwei schmale, langgezogene Platten, die auf einer ruppigen, weißgemalten Ziegelwand installiert sind. Der Linie der Oberkante des linken Blocks entspricht der der Unterkante des rechten Blocks, also beide Formen sind mit Abstand um eine Linie gespiegelt. Der linke Block erscheint zunächst als langegezogener Körper auf der Wand. Erst beim Herantreten an die Körper entdeckt man eine eingelassene Platte, die Spuren von Tonabdrücken aufweist. Auf dem rechten Format

teilt eine eingeritzte Linie den Block genau in der Mitte. Von rechts zur Mitte zunächst fein mit einer sauberen Kante verlaufend, trifft sie in der Bildmitte auf die raue, unten ausgefrante Linie, die von links nach rechts läuft. Beide Linien überlagern sich in der Mitte.

Den Hohlraum, den das Ritzen in der Platte geschaffen hat, stopft Doris Kaiser mit trockenem Ton zu.

Damit nimmt sie formal Bezug auf die darunter liegende Wand, die ja auch aus Ton besteht, nur in gebrannter Form.

Jaimun Kim hat einen Turm aus Hartfaserplatten und simplen Holzleisten gebaut.

Der Turm besteht aus sieben einzelnen, sechseckigen Elementen, die sich nach oben verjüngen und gleichzeitig höher werden.

Damit gewinnt der Turm eine Dynamik, die nach oben strebt, ähnlich dem Wachstum einer Pflanze, die sich Zelle an Zelle nach oben streckt.

Der Einsatz der Holzleisten, die auf den verschiedenen Ebenen konisch nach oben streben, lässt die einzelnen Elemente leicht, aber stabil erscheinen. Durch die konische Verjüngung auf jeder Ebene entsteht eine Gegenbewegung zum Aufstreben des Turms.

Zudem hat Jaimun Kim einen blauen Farbkörper auf ein langgezogenes Hochformat aquarelliert. Der Farbkörper ähnelt einer Zelle in deren Inneren weitere zellähnliche Körper schweben. Es scheint fast so als ob der Betrachter durch ein sehr großes Mikroskop auf einen Baustein unseres Universums schaut.

„Als Narziss gestorben war, verwandelte sich die Quelle seiner Lust. Und eine Schale salziger Tränen ward aus der Schale süßen Wassers...“

Wir wundern uns nicht, dass du trauerst um Narziss, denn er war so schön...“

War denn Narziss so schön, fragte die Quelle..... Ich liebte Narziss, weil ich meine eigene Schönheit wiedergespiegelt sah im Spiegel seiner Augen.“

(Oscar Wilde, aus: Der Schüler)

Claudia Mann zeigt zwei Arbeiten in dieser Ausstellung: „Narziss“ und „Don't be afraid of me“. Man könnte die Titel der Arbeiten untereinander auch austauschen.

„Don't be afraid of me“ besteht aus einer am Rand mit Graphit bemalten runden Glasscheibe, die einen unregelmäßigen Durchblick auf den Asphaltboden der Hallen gewährt. Die Scheibe schwebt ein wenig über dem Boden, weil sie auf dem Negativabguss der Finger der Künstlerin liegt. Vor der Scheibe finden sich noch zwei Negativabgüsse der Knie.

Die Acrystalabgüsse sind innen mit Graphit gefärbt, so dass sie formal mit dem Boden eine Einheit bilden. Scheinbar ein Geist, der kniend durch einen Spiegel schaut, aber was sieht er? Sich selbst, wie die Quelle bei Oscar Wilde, oder den Boden, den man ja auch unter den Füßen verlieren kann?

Bei der raumgreifenden Arbeit Narziss geht es auch um Boden. Aus einem Acrystalboden, der über den Hallenboden schwebt, recken sich Leistenelemente aus Faserbeton konisch zur Decke. Die Maße der Leisten entsprechen den Körpermaßen der Künstlerin.

Die Länge der Leisten entspricht der Länge des ausgesteckten Körpers von Claudia Mann, die Breite der Gesichtsbreite. Formal lassen sich Parallelen zur Arbeit von Jaimun Kim herstellen.

Gehalten werden die Leisten von einer Seilkonstruktion, die in der Mitte der Bodenplatte in einer Augenschraube enden. Die Platte weist Schuhabdrücke der Künstlerin auf, sowie eine rundlaufende Nut, die die Paneele aufnimmt. Der Innenraum ist versperrt, nicht betretbar, ein Synonym der Künstlerin für Egozentrik.

Eine ortsbezogene Arbeit aus safranfarbenem Tuch hat **Alke Reeh** für die Flottmannhallen entwickelt. Das Format dieser Arbeit orientiert sich am Maß der Zwischenstreben, die die Dachkonstruktion tragen.

„Trapez oder Flächen weiter denken“ (so der Titel) besteht aus vier Stoffbahnen. Diese durchdringen einander. Durch Überkreuzungen wird ein komplexes Raumgebilde geschaffen, einer Abwicklung gleich. Im unteren Teil wirkt es wie ein kleines Zelt, das dann allerdings auf absurde Weise ein überdimensioniertes Dach trägt. Die Bahnen sind am Boden verspannt und durch eine einfache Rollenkon-

struktion am Boden nach zu spannen. Dadurch laufen die Bahnen straff in gerader Linie durch den Raum.

Allenfalls die Stofffäden, die an den Rändern der Bahnen herunterhängen, lockern die Strenge der Konstruktion.

Alke Reeh hat diesen Raumkörper präzise geplant und exakt genäht. Um keine Fehler zu machen, hat sie ein kleines Modell in ihrem Atelier vorgehäht. Das Material Stoff hat sie wegen der Farbigkeit und der Textur gewählt, eine Konnotation als weibliches Material lehnt sie entschieden ab. Auch den Vorgang des Nähens möchte sie nicht geschlechtsspezifisch verortet sehen, das hält sie gänzlich für eine europäische Sicht der Dinge.

„Form of the present - Herne“: **Philipp Röcker** hat damit eine entschiedene ortsbezogene Arbeit aus rotem, stark schamottierten Ton in die Halle gesetzt.

Fünf große Speiskübel, voll mit rotem Ton in unterschiedlicher Konsistenz. Ganze Hubel, aber auch zermatscht mit Wasserlachen im Kübel.

Der Mann schwitzt, stapelt Hubel auf Hubel, verknetet sie mit der weichen Tonmasse. Ein Brett dient als Schlagholz, Flächen werden auf den Ton geschlagen, der zäh am Holz und am Boden klebt. Teile fallen hinab, bleiben am Boden liegen oder werden neu eingefügt. Es geht hoch hinaus, Teile reißen, ein großer Riss bildet sich, ein großer Klumpen fällt. Gescheitert? Alles in Folie!

Am nächsten Tag noch mal in die Form, Tonmassen werden erneut aufgestapelt, Flächen geschlagen. Die Form steht, Brettchen und Holz werden Teil der Arbeit. Der Ton wird nun trocknen, erneut Risse und Spalten bilden, sich verändern. Am Ende der Ausstellung bleibt der Ton, der erneut eingeweicht, wieder zu einer neuen Plastik werden kann.

Damit gibt Philipp Röcker auch ein Statement gegen den Verwendungs- und Verwertungszusammenhang von Kunst.

Peter Schwickerath liebt es nicht zu sehr, über seine Arbeiten zu sprechen - warum auch? Jeder Eingriff, alle seine plastischen Schritte, sind nachvollziehbar und ablesbar. 300er Piner, geschlitz, gebogen, pulverbeschichtet. Was muss man da noch sagen?

Vielleicht ein paar Details. Natürlich ist der Doppel-T-Träger äußerst sorgfältig in der Mitte horizontal getrennt bis zu der Stelle, an der zwei vertikale Schnitte im Träger gesetzt wurden. An dieser Stelle wurde der Träger auch erwärmt und um ca. 130 Grad gebogen, wodurch aus dem Standard-T-Träger eine komplexe Plastik wird. Die rote Pulverbeschichtung verdeckt all die Spuren des Schneidens und des Erwärms. Die dicke Farbschicht führt dazu, dass die Arbeit klar und mühelos erscheint.

Die Farben sind in der Regel kräftige Rot- und Gelbtöne als Grundfarben. Peter Schwickerath geht es um grundlegende Phänomene in der Bildhauerei, Volumen, Raum, Masse. Er beschäftigt sich mit Flächen, T-Trägern, Rohren. Er schneidet aus, verdreht, verbiegt und setzt neu zusammen. Aus einfachen Grundformen entstehen komplexe, klare Raumstrukturen.

Ein Marmorblock mit einer unregelmäßig trapezförmigen Form, an drei Seiten gesägt und auf der Außenseite grob gebrochen, wird durch einen Sägeschnitt geteilt. Der Schnitt legt die Lager im Stein frei und steht deutlich im Kontrast zur gewachsenen Außenkante. **Petra Siering** zieht die Teile auseinander und legt eine Stahlplatte zwischen die beiden Blöcke, die wie ein Übergang, eine Passage, wirkt.

Die Platte „schwebt“ in 15 cm Höhe, dadurch wirkt das Material leicht. Da, wo das Rostbraun der Stahlplatte und das cremige Weiß des Marmors aufeinandertreffen, entsteht eine harte Linie. Die Lager im Stein und die Walzrichtung der Stahlplatte treffen im 90 Gradwinkel aufeinander, die Lagerlinien des Steins sind organisch und unregelmäßig, die des Stahls gleichmäßig.

Die Rostfarbe der Platte mit ihren Braun- und Ockertönen findet ein verwandtes Farbspektrum in Teilbereichen des Marmors, der durch Einlagerung mineralischer Pigmente an den Bruchkanten rostfarben schimmert.

Zwei sehr stille Arbeiten hat **Suse Wiegand** für die Ausstellung konzipiert, eine Wand und eine Bodenarbeit. Beiden gemeinsam ist, dass sie von zarten Linien bestimmt sind - ein deutlicher Kontrapunkt zu den anderen stark-

farbigen und raumgreifenden Arbeiten. Sie hat ein paar Sätze zu ihrer Arbeit geschrieben, die sehr poetisch erklären, worum es ihr geht:

Zum Wandfeld „Ding lass nach“ schreibt sie:

Es sind Gegenstände, die mir in die Hände fallen, ich drehe und wende sie. Im Gegenzug schenken die Sachen mir räumliches Denken. Die Lage der Dinge ist nicht schlecht. Da ist unter anderem eine Jacke mit einem ausgestellten Arm, ein gefaltetes Tuch, eine kurze Röhre, ein Gitterfragment sowie Zwischenräume - Lücken laufen immer mit. Die Dinge werden von der Wand gehalten, wie von einer Mutter. Das Bild ohne Rahmen, eine offene Konstellation, ist abhängig von ihr. Beim Berühren, Tasten mit den Augen, Scannen mit Geräten, Lesen mit Licht und Fingern entsteht Abstand für Resonanz - eine freundliche Sache für ein Körpergedächtnis.

Und zum Bodenfeld „Massage, Reihen und Heften“ heißt es: Die plastischen Stücke aus mehreren Schichten liegen flach. Durchlöchertes Material wird mit durchlöcherter Material zusammengereimt. Stich für Stich, Lücken sind grob eingefügt, mal dicht, mal weniger dicht. Genaue Abstände zu den Grenzen des Raums spielen mit. Auch hier wird gelesen mit seitlichem Licht. Das Gitter, die taktile Struktur, scheint eine Instanz der Distanzierung zu sein.

Ich danke allen beteiligten Künstlern und Künstlerinnen für die gute Zusammenarbeit und die vielen konstruktiven und offenen Gespräche.

Jutta Laurinat und Ekkehard Neumann gilt mein besonderer Dank!

Andreas Bee



Ströme, rot hfh
Holz, Lack
3,20 x 4,70 x 1,05 m
Flottmannhallen Herne, 2020

- 1955 geboren in Münster, Westfalen
lebt und arbeitet in Bremerhaven
und Münster
- 1976-83 Kunststudium Akademie Münster und
UdK Berlin
- 1983 Meisterschüler
- 1983 Arbeitstipendium des
Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe
- 1984 Mitbegründer der Produzentengalerie
"Der Standort - Raum für Installationen",
Berlin
- 1984-86 Atelierstipendium der Karl-Hofer-Gesell-
schaft, Berlin
- seit 2001 Kunst-am-Bau Projekte u.a. in Berlin,
Düsseldorf, Münster, Walldorf, Zürich

BORIS DOEMPKE





Simultanstruktur sgb
(Blick zur Decke)
Holz, Lack,
Städtische Galerie Bremen 2019
Foto: Björn Behrens



Simultanstruktur sgb
(Frontalansicht)
Holz, Lack,
Städtische Galerie Bremen 2019
Foto: Björn Behrens



Tales of Space gmbh
Holz, Lack,
Pavillon Gerhard-Marcks-Haus, Bremen 2018
Foto: Jens Weyers

MATTHIAS GROTEVENT



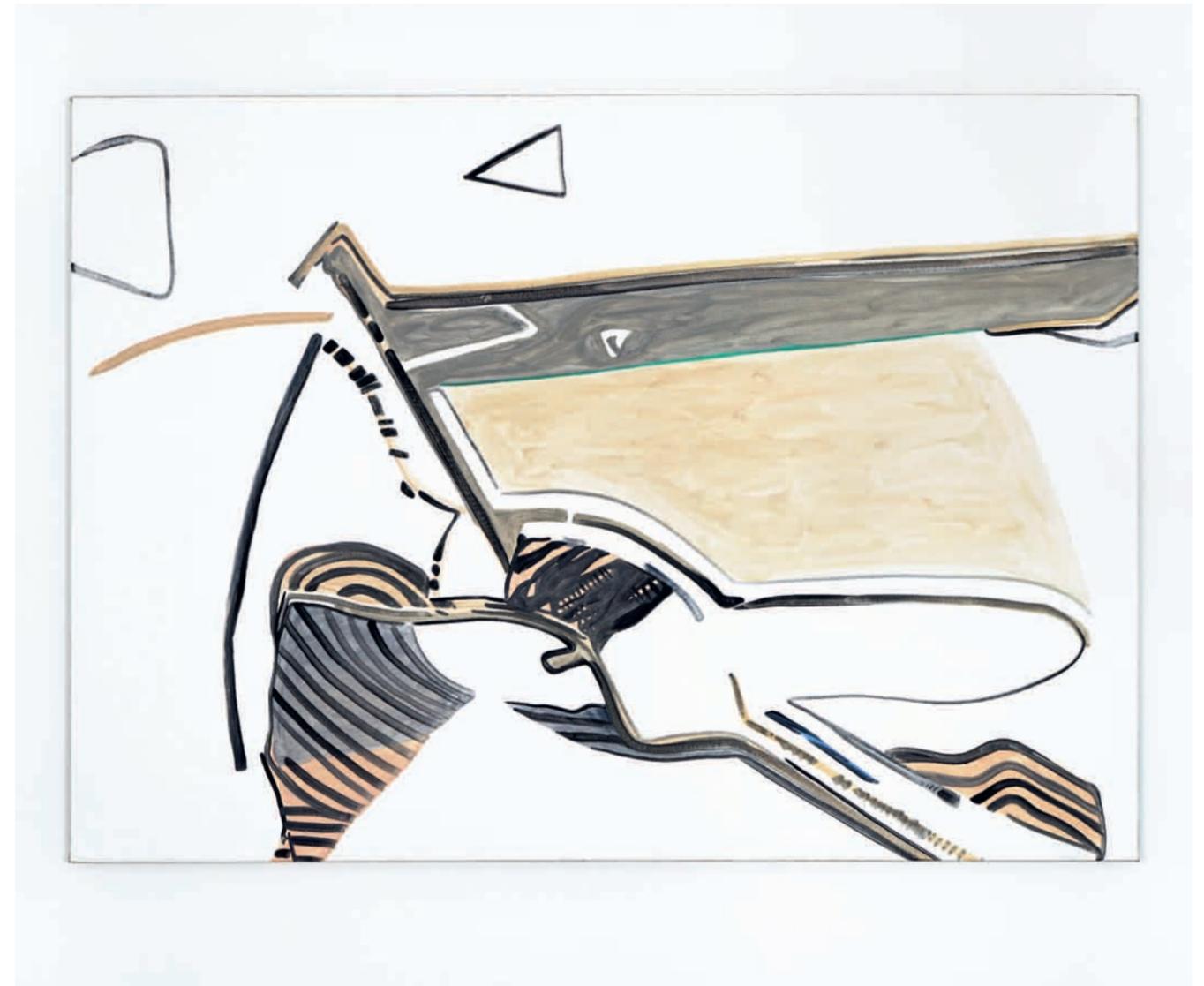
- 28.03.1980 geboren in Vreden, NRW
- seit 2020 Atelier in Düsseldorf und Leipzig
- seit 2017 Ausstellungsreihe Da in die Front
- 2015-2019 Atelier in Düsseldorf und Birmingham, England
- 2015 Lehrtätigkeit, BAU University Istanbul, Istanbul, Türkei
- seit 2014 Atelier in Düsseldorf
- 2014 Meisterschüler, Prof. Richard Deacon
- 2009-2014 Studium, Bildende Kunst, Kunstakademie Düsseldorf, Deutschland
- 2005-2006 Studium, Bildende Kunst, Monash University, Melbourne, Australien
- 2002-2008 Studium, Produktdesign, Fachhochschule Düsseldorf, Deutschland
- 1997-2001 Lehre, Goldschmied, Goldschmiede Engels, Ahaus, Deutschland



BUNNYKILL
2017, Keramik,
110 x 480 x 200 cm



Figur 4, 2019
Öl auf Leinwand,
155 x 190 cm



untitled, 2019
Öl auf Leinwand
61 x 100 cm



Figur 13, 2019
Öl auf Leinwand,
240 x 195 cm



Kentaur Nr. 3, 2017
Keramik, Teppich, Holz
140 x 45 x 65 cm



DORIS KAISER



- 1958 geboren in Trier
- 1981-1988 Studium an der FH Niederrhein Krefeld
- 2001-2020 temporär Lehraufträge, Hochschule Niederrhein
- seit 2011 Mitglied im Westdeutschen Künstlerbund
- 2009/12/15/18 Jurorin beim Nachwuchspreis «Frechener Keramikpreis»
- 1988 1. Preis «Die Skulptur aus Ton» Elisabeth-Schneider-Preis
- 1993 Arbeitsstipendium des Landes Schleswig-Holstein
Arbeitsstipendium Europäisches Keramisches Werkzentrum 's-Hertogenbosch, NL
- 1999 Künstlerinnenpreis des Landes Nordrhein-Westfalen
- 2006 1. Preis «Internationale Biennale de la Sculpture en Céramique» Mamer, Luxemburg

Wandstück I, 2020
ungebrannter Ton, Graphit, Gips
60 x 261 x 4,5 cm



Wandstück II, 2020
ungebrannter Ton, Gips
35 x 200 x 16 cm



ohne Titel, 2019
WKNR 19-09-05
gebrannter Ton, Gips,
5,5 x 37 x 36 cm
Foto: Klaus Höfges



ohne Titel, 2018
WKNR 18-08-30
60 x 62 x 3 cm
ungebrannter Ton, Gips
Foto: Klaus Höfges



ohne Titel, 2010
WKNR 10-02-28
Gips, Holz, Acryl
16 x 330 x 104 cm
Foto: Doris Kaiser



ohne Titel, 2016
WKNR 16-08-15
Gips, Stahl
265 x 55 x 4 cm
Foto: Klaus Höfges

JAIMUN KIM



Erde und Luft, 2020
430 x 60 x 60 cm
Material: Holz

- 1962 geboren in Seoul, Südkorea
- 1982-89 Studium der Keramik an der Hongik Uni, Seoul
- 1993 Studium an der Kunstakademie Münster, bei Prof. Joachim Bandau
- 1998 Meisterschüler von Prof. Joachim Bandau
- 2000 Akademiebrief
- 2000 Freischaffender Künstler
- 2010 Mitglied im Westdeutscher Künstlerbund e.V.
- 2016 Mitglied im Kreiskunst Beckum-Warendorf e.v.
- 2016 Freundeskreis Haus der Kunst Enniger e.V. Vorstand
- 2017 Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft Angewandte Kunst Münster e.V.
- Seit 1994 zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen





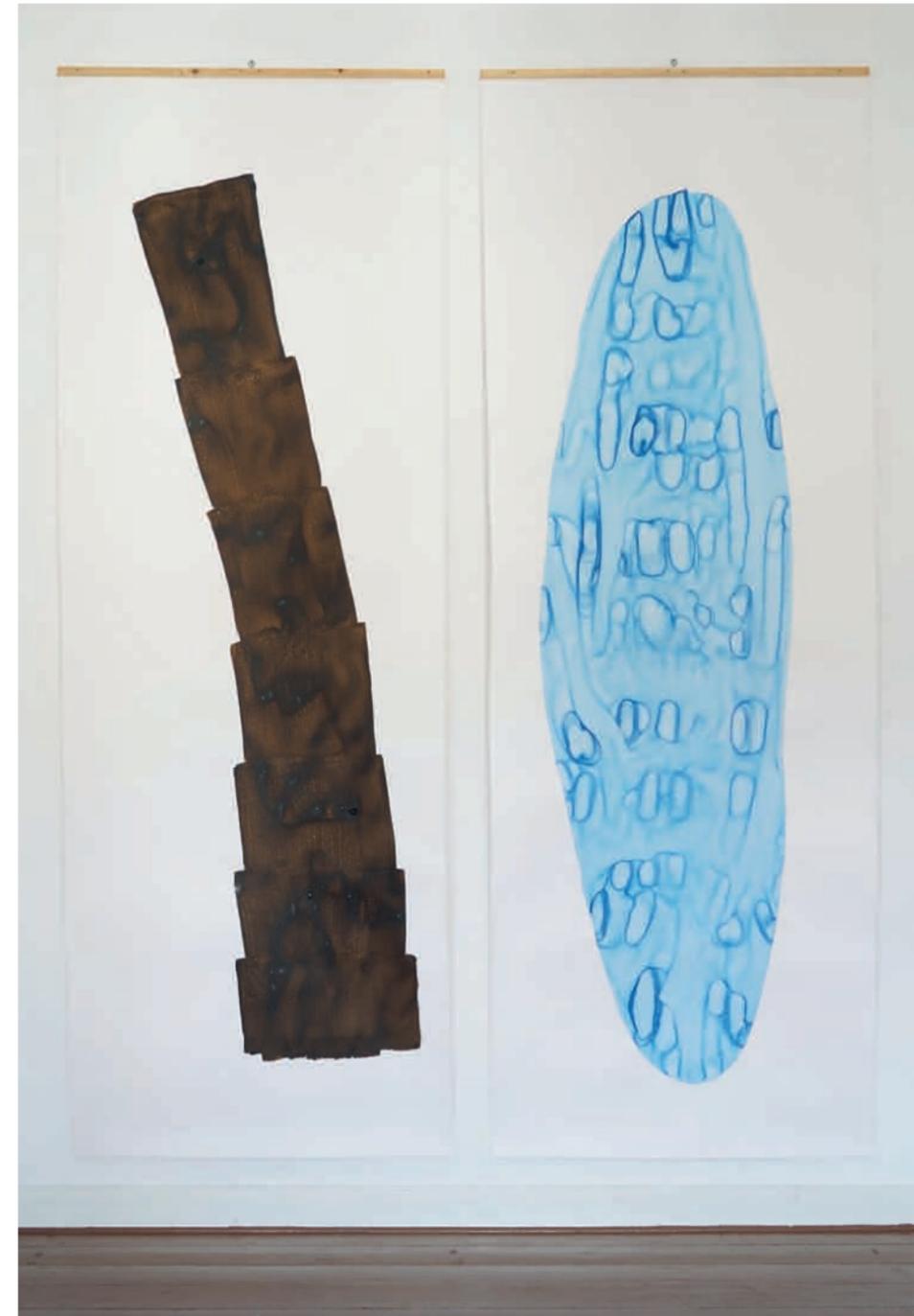
Königin & König, 2017
je Bild 320 x 110 cm
Material: Tusche auf Papier



Erinnerungen der Natur, 2020
180 x 55 x 55 cm
Material: Holz



Aus der Natur, 2020
250 x 60 x 60 cm
Material: Holz



Erdenschwer & Federleicht, 2018
je Bild 320 x 110 cm
Material: Tusche auf Papier



Narziss, 2019-2020
 Faserbeton, Acryl,
 Plastilin, Lack, verschiedene Materialien
 210 x 230 x 230 cm
 Foto: Claudia Mann, VG Bild-Kunst Bonn

Werkzeug, 2019
 Filmrequisite aus
 Bleeding Heart Show.
 Episode One.
 Claudia Mann & Philipp Röcker 2019
 Foto: Marion Benoit

CLAUDIA MANN



- 1982 in Wuppertal geboren
lebt und arbeitet in Düsseldorf
- 2015 Akademiebrief und Meisterschülerin
bei Prof. Didier Vermeiren
- 2015-2010 Freie Kunst an der Kunstakademie
Düsseldorf bei Prof. Didier Vermeiren
(Meisterschülerin und Akademiebrief)
- 2009-2003 Kunst- und Anglistikstudium an der
Bergischen Universität Wuppertal
- 2020 Stipendium, Dr. Dormagen Guffanti
Stiftung, Köln
- 2019 Arbeitsstipendium, Stiftung Kunstfonds
Bonn
- 2018 Skulpturenpreis, Diakonie Michaelshofen,
Köln
- 2018 artist in residence, PRAKSIS & Felles-
verkstedet, Oslo
- 2016 Förderpreis für Bildende Kunst der
Stadt Düsseldorf

Narziss (Detail), 2019-2020
Faserbeton, Acryl,
Plastilin, Lack,
verschiedene Materialien
210 x 230 x 230 cm



Foto unten: Claudia Mann,
VG-Bild-Kunst, Bonn



Don't be afraid of me, 2020
Acryl, Gips, Spiegel
30 x 60 x 90 cm, Dim.v.



Foto: Claudia Mann,
VG Bild-Kunst Bonn



Don't be afraid of me (Detail)
Foto: Claudia Mann, VG Bild-Kunst, Bonn

**Resting useful tools. Believe me.
Really. I'm not kidding you.**
2020 (Detail)
Kunstharz, Pigment, Gips, Schellack,
Holz, verschiedene Materialien,
40 x 155 x 230 cm
Foto: Claudia Mann, VG Bild-Kunst Bonn



ALKE REEH

Flächen weiterdenken Stoff, 2020
ca. 410 x 400 x 600 cm

- 1984-90 Studium der freien Kunst an der Kunstakademie Düsseldorf bei Prof Klaus Rinke
- 1989 Meisterschüler
- 1987 Reisestipendium der Freunde und Förderer der Kunstakademie Düsseldorf
- 1990-91 Stipendium Eurocreation Niort Frankreich
- 1991-92 DAAD Jahresstipendium Mexiko
- 2009 Stipendium Kunststiftung NRW 6 Monate Mumbai Indien
- 2012 Projektförderung Ina Stuttgart und Kunststiftung NRW
- 2016 Kunstfond Arbeitsstipendium
- 2017 Projektstipendium Misk Art Foundation Riad Saudi Arabien
- 2018 Arbeitsstipendium Künstlerdorf Schöppingen
- 2020/21 Arbeitsstipendium Deutsche Akademie Rom Casa Baldi







Flächen weiterdenken, 2019
Holz ca. 140 x 130 x 50 cm



Decke genäht, 2009
Stoff 340 x 340 cm



Form of the present – Herne, 2020
ungebrannter Ton, Holz, Größe variabel

PHILIPP RÖCKER



- 1984 geboren in Aalen. Lebt und arbeitet in Düsseldorf und Bordeaux
- 2016 Akademiebrief
- seit 2015 Meisterschüler bei Prof. Didier Vermeiren
- seit 2012 an der Kunstakademie Düsseldorf, in der Klasse von Prof. Didier Vermeiren
- 2010 HGB Leipzig, in der Klasse für bildende Kunst bei Prof. Astrid Klein
- 2006 HS München, Grafikdesign Studium bei Prof. Thomas August Günther
- 2019 Förderpreis/DIE GROSSE KUNSTAUSSTELLUNG, Düsseldorf
- 2018 Förderpreis für Skulptur-Diakonie, Michaelshoven
- 2016 LEPSIEN ART FOUNDATION-emerging artists, Düsseldorf



Ohne Titel, 2020
Arbeitsschuhe, Gips,
Größe variabel
Foto: Marion Benoit

Ohne Titel, 2019
Beton, Fiberglas, Stahl,
Maße 95 x 95 x 80 cm
Foto: Marion Benoit



Meeting point of several forms of the present, 2018
Gips, Holz, Stahl, Größe variabel
Foto: Marion Benoit

**Die Hand wird zu Ton
Die das Licht abdunkelt
Die Nacht umarmt #5, 2020**
gebrannter Ton, 38 x 37 x 33 cm
Foto: Marion Benoit



PETER SCHWICKERATH



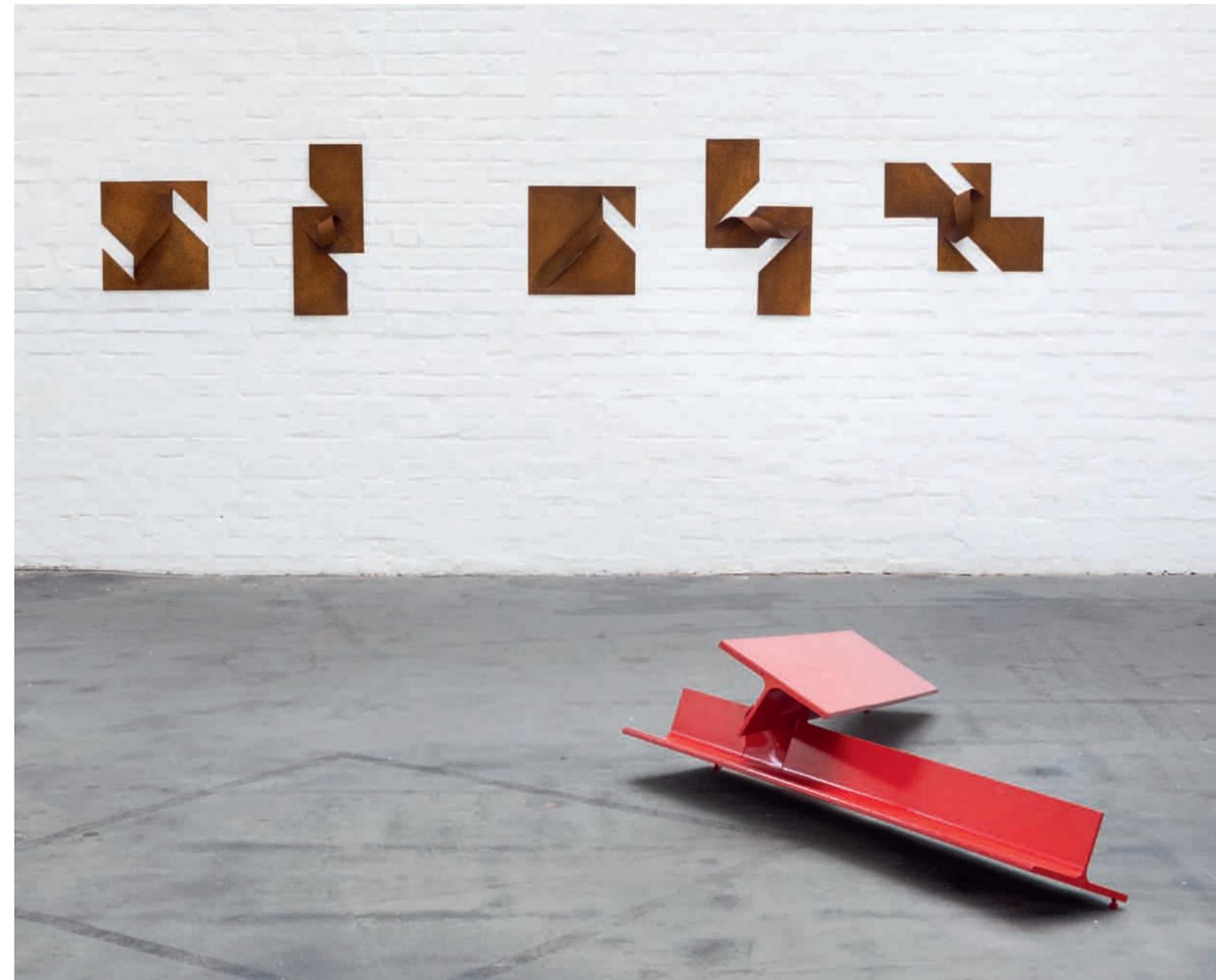
- 1942 geboren in Düsseldorf
Er lebt und arbeitet in Düsseldorf und Uruguay.
- 1964 Studium an der Folkwang Schule für
Gestaltung in Essen bei Prof. Wamper
- 1965 Assistent des Bildhauers Curt Beckmann
- 1966 Wechsel an die Düsseldorfer Kunstakademie
Prof. Manfred Sieler
Prof. Norbert Kricke
- 1968 Beginn der Selbstständigkeit im eigenen
Atelier
- 1988 Organisator der D-88, Kunstachse Düsseldorf
(Groß-Skulpturen-Schau von 40 Bildhauern)
anlässlich der 700 Jahr-Feier Düsseldorfs

Zahlreiche Groß-Skulpturen im öffentlichen Raum,
in Skulpturen-Parks im In- und Ausland, sowie
privaten und öffentlichen Sammlungen





5er Sequenz, 2018
Variante I bis V
Stahlblech 1 mm dick,
natürlich bewittert,
Ausgangsbasis 40 x 40 cm

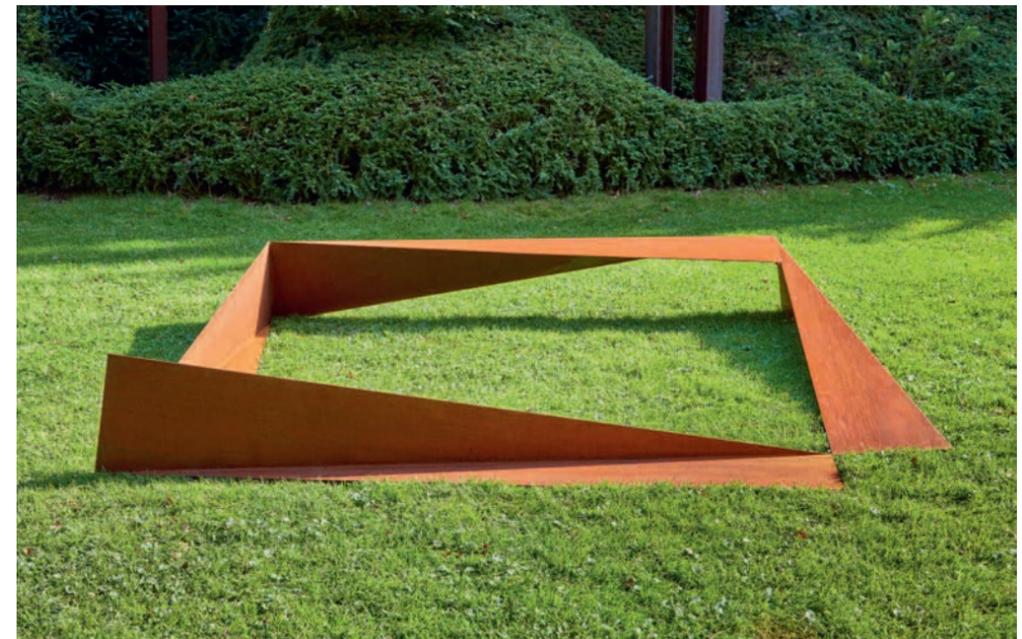
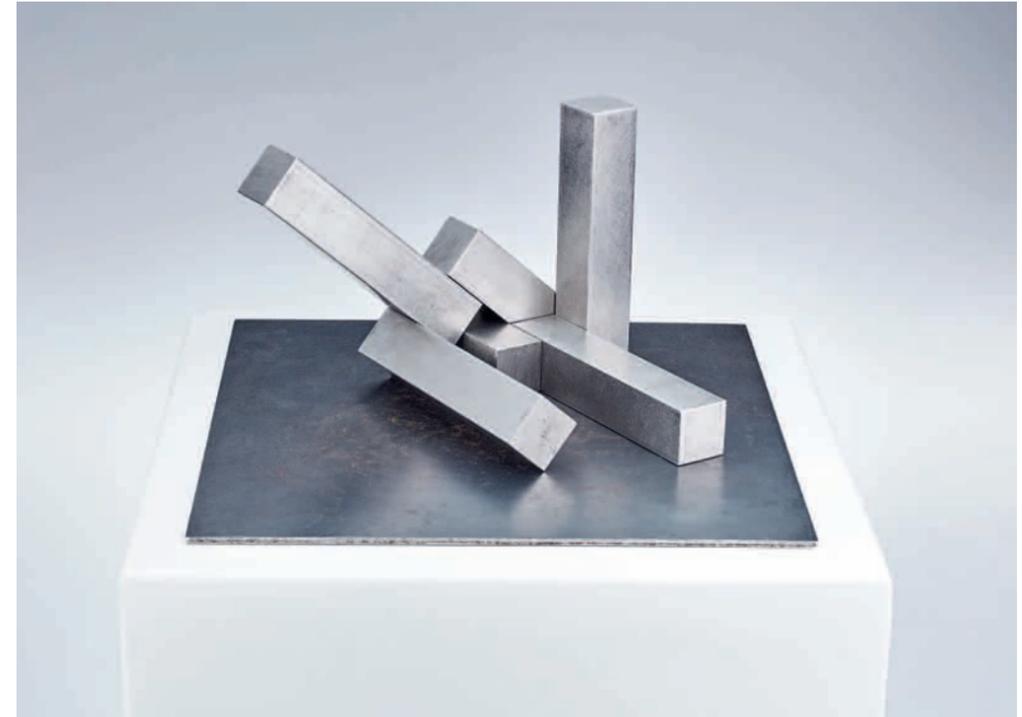


Plastik Stahl V, 2019
300er Piner geschlitz und
gebogen, pulverbeschichtet,
210 x 100 x 40 cm



Dreiteilige Vertikale II, 2014
Doppel T Träger,
2,60 x 1,10 m, Höhe 7,50 m
Foto: Helmut Winterfeld

Variables Doppelobjekt, 2019
Edelstahl Vierkant, 2 teilig,
180 x 125 x 80 cm, Auflage 6 Stück
Foto: Helmut Winterfeld



Plastische Quadratverschiebung, 2019
4 diagonal gefaltete Cortenbleche,
2,35 x 2,35 x 0,35 cm
Foto: Helmut Winterfeld



PETRA SIERING



Foto: Reni Hansen

- 1953 in Bonn geboren
- 1973 Kunststudium in Köln, FH Kunst und Design
- 1981 Meisterschülerin von Marianne Richter und Daniel Spoerri
- 1985 Stipendium der Stadt Bonn
- 1989 Kunstpreis der Stadt Bonn
- 1992 Deutscher Kunstpreis der Volksbanken und Raiffeisenbanken (4. Platz von 20)
- 1996 Hans-Thuar-Preis, Bonn
- 2014 August-Macke-Medaille der Stadt Bonn



Zwischen Zwei Blöcken II, 2020
Marmor, Stahl und Beton,
90 x 255 x 250 cm



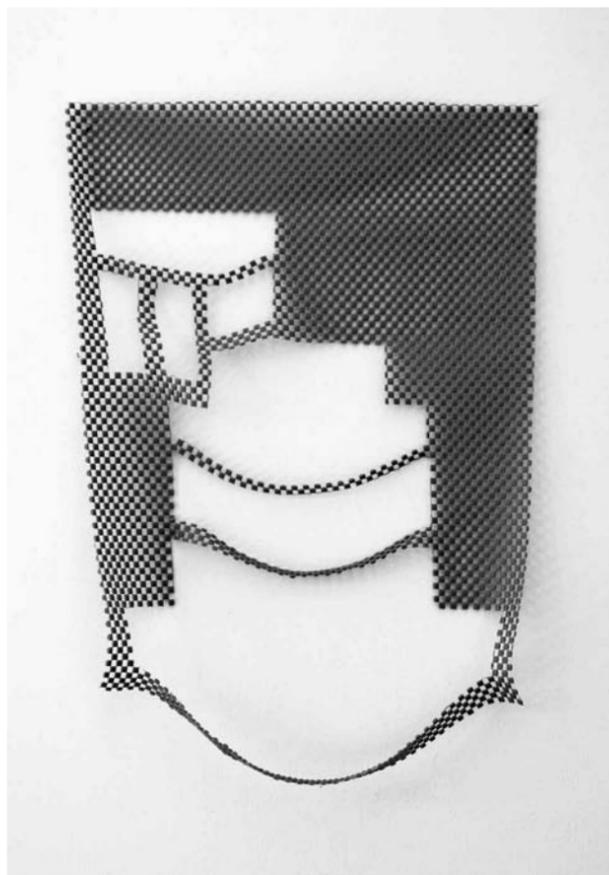
PassStücke VIII, 2017
Ausstellung "Fortsetzung"
Brühler Kunstverein
Foto: David Ertl



PassStücke IV, 2014
Marmor und Beton,
165 x 191 x 86 cm
Foto: Ingo Werner

Ding lass nach, 2020
7 Elemente

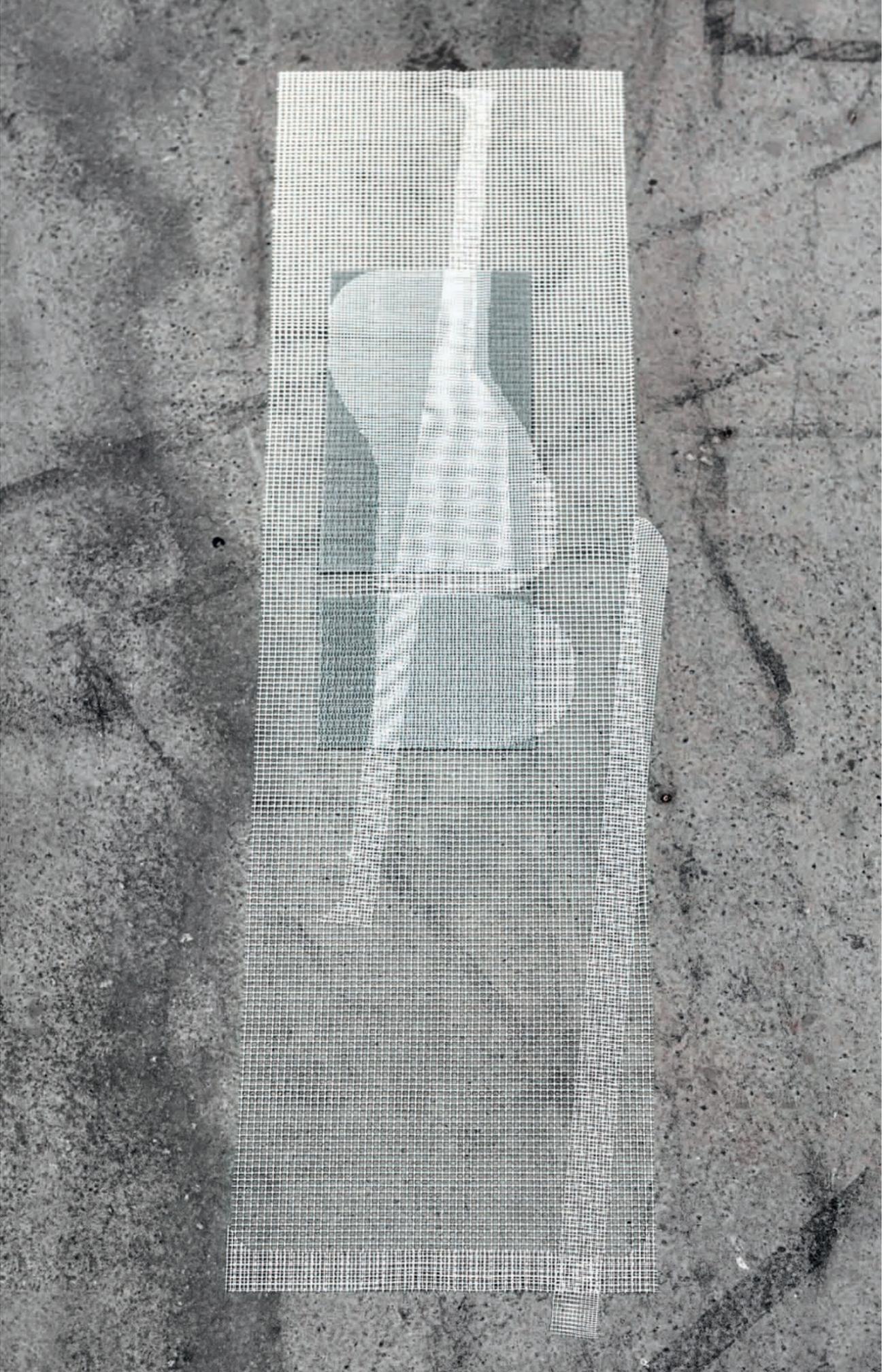
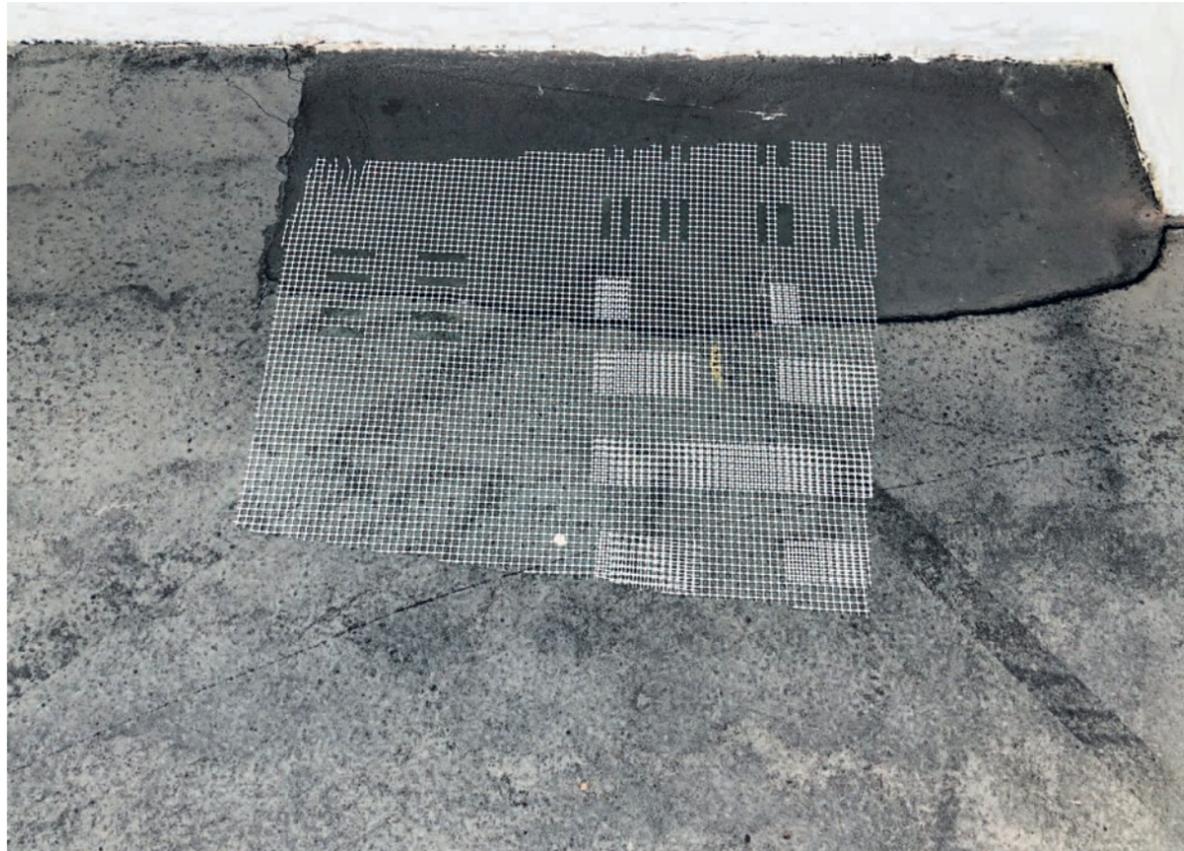
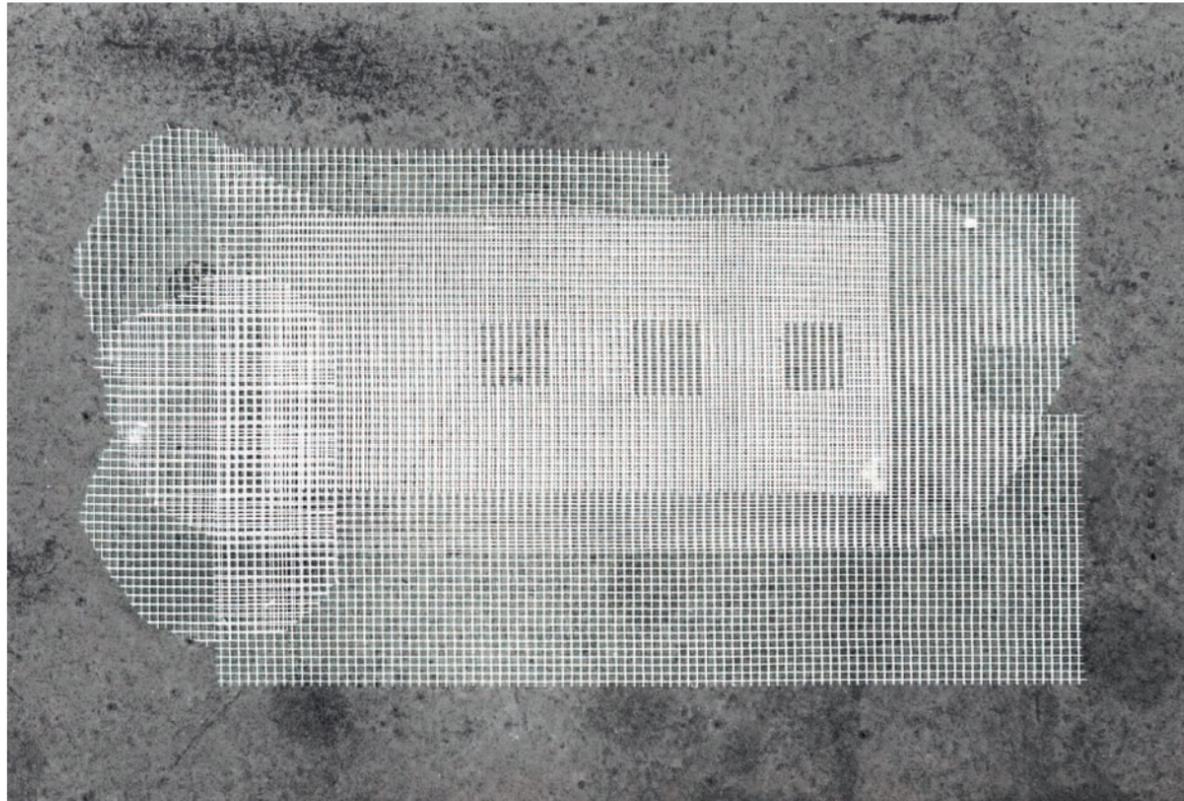
SUSE WIEGAND



- 1958 geb. in Düsseldorf
- 1979-86 Hochschule der Künste, Berlin.
Slade School of Art, London
- Seit 1986/87 freischaffende Künstlerin in
Düsseldorf
- Seit 2002 Professorin für Raum, Plastik/Objekt,
University of Applied Sciences,
Bielefeld

Landtuch, 2020
Antirutschmaterial,
45 x 33 cm





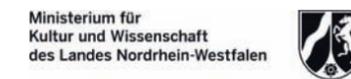
aus *Massage, Reihen und Heften*, 2020
Antirutschmaterial, Größe variabel

Boden- und Wandfeld, 2020
verschiedene Materialien, Größe variabel



Der Westdeutsche Künstlerbund e.V. dankt allen,
die finanziell und ideell mitgeholfen haben "Dichte und Transparenz" zu realisieren.

WESTDEUTSCHER KÜNSTLERBUND



IMPRESSUM

Diese Publikation erscheint in Zusammenhang mit der Kooperationsausstellung des Westdeutschen Künstlerbundes e.V. mit den Flottmann-Hallen Herne 22. August bis 27. September 2020

Westdeutscher Künstlerbund e.V.
Geschäftsstelle: Kunstmuseum Bochum
Kortumstraße 147
D-44777 Bochum
www.westdeutscher-kuenstlerbund.de

Herausgeber
Ekkehard Neumann für
Westdeutscher Künstlerbund e.V.

Texte
Jutta Laurinat, Ausstellungsleiterin Flottmann-Hallen
Ekkehard Neumann, Vorsitzender
Sepp Hiekisch-Picard, Geschäftsführer
Andreas Bee, Kurator

Gestaltung
Almuth Lorey, Granatäpfel Kommunikation
www.granataepfel.com

Ausstellungsfotos Flottmann-Hallen
Hannes Woidich
www.hanneswoidich.photo

Weitere Fotos
Björn Behrens
Marion Benoit
David Ertl
Reni Hansen
Klaus Höfges
Doris Kaiser
Claudia Mann, VG Bild-Kunst Bonn
Ingo Werner
Jens Weyers
Helmut Winterfeld

© 2020

Verlag Kettler, Dortmund
Stadt Herne
Westdeutscher Künstlerbund e.V.
Künstlerinnen/Künstler und Autorinnen/Autoren

Gesamtherstellung
Druckerei Kettler, Bönen

Vertrieb durch
Verlag Kettler, Dortmund
www.verlag-kettler.de

ISBN 978-3-86206-849-4

Bibliographische Information der Deutschen-Nationalbibliothek. Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Angaben sind im Internet über portal.dnb.de abrufbar.

